

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 14 (1958)
Heft: 6

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Der Deutschwalliser“

Eine „Studiengesellschaft für Schule und Beruf im Deutschwallis“ gibt seit kurzem in Visp eine Zeitung heraus, die in alle Haushaltungen des Oberwallis kommt. Das neue Blatt heißt „Der Deutschwalliser“. Es führt eine maßvolle Sprache. Von den Geschäftsreisenden verlangt es, daß sie ihre Ware nicht auf Französisch anpreisen, von den Unterwallisern im Staatsrat, daß sie die deutsche Sprache wenigstens gut verstehen. Dem Bischof von Sitten wird nachgerühmt, daß er auch

deutsche Predigten halte, die inhaltlich und auch nach der Form Bewunderung verdienen. Das Blatt wirbt für eine längere Schulzeit, für den Besuch der Volkshochschulen in Brig, Visp und Siders und wünscht der Schweizerischen Volksbibliothek lebhaften Zuspruch. „Der Deutschwalliser“ regt an, daß auch für deutschsprachige Fernsehsendungen bessere Bedingungen geschaffen werden, nachdem der Radioempfang bedeutend besser geworden ist. — Wir beglückwünschen die Herausgeber zu ihrem Unternehmen. am

Briefkasten

Aufschlag auf

Heißt es: „+ 50% Aufschlag auf alle obige Preise“ oder „auf allen obigen Preisen / auf alle obigen Preise“?

Antwort: Das Vorwort „auf“ regiert den Wenfall und den Wemfall. Es erhebt sich die Frage: Geschieht der Aufschlag auf die Preise oder auf den Preisen? Das heißt: muß die folgende Ergänzung im Wenfall oder im Wemfall stehen?

Am ehesten kommen wir der Sache auf den Grund, wenn wir das Hauptwort in der ursprünglichen Bedeutung fassen, also im Sinne von „Treffen eines Körpers auf eine Fläche“. Wir sagen z. B. der Aufschlag auf das Wasser, der Aufschlag des Flugzeuges am Boden. Die Beispiele zeigen folgendes: Auf die Frage wohin? (Bewegung) steht der Wenfall. Auf die Frage wo? (Ort) steht der Wemfall. Was tritt

beim „Aufschlag“ im kaufmännischen Sinne hervor? Für mich eher die „Bewegung“. Also schreibe ich: mit 50% Aufschlag auf alle obigen Preise. Es läßt sich aber auch der Wemfall rechtfertigen: mit 50% Aufschlag auf allen obigen Preisen.

Außerdem: Das Eigenschaftswort wird nach „alle“ schwach gebeugt, also: alle obigen Preise, aller obigen Preise, allen obigen Preisen, alle obigen Preise.

Wkl.

Briefschluß

Schreibt man am Schlusse eines Geschäftsbriefes: Freundlich grüßt Sie Metallwarenfabrik AG (zwei Unterschriften) oder: Freundlich grüßen Sie Metallwarenfabrik AG (zwei Unterschriften)?

Antwort: Der zweite Briefschluß ist richtig. Warum? Sobald Sie den gan-

zen Brief ins Auge fassen, wird Ihnen klar weshalb: In den Briefen, Mitteilungen usw. einer AG stehen die persönlichen Fürwörter der sprechenden Person in der Mehrzahl. Der Briefschluß ist ein Bestandteil des Textes, und es haben daher die persönlichen Fürwörter der sprechenden Person und die dazu gehörenden Verben in der gleichen Zahl zu stehen wie im eigentlichen Briefftext. *Wkl.*

Der höfliche Brief

Soll das Wort „höflich“ im kaufmännischen Briefverkehr wegfallen oder nicht?

Antwort: Sie schreiben, man habe Sie gelehrt, das Wort „höflich“ wegzulassen, da es sich um einen nichtsagenden Ausdruck handle. Der Inhalt des Briefes müsse in seiner Gesamtform „höflich“ wirken, weshalb das Wort überflüssig sei.

Sie haben Ihren Korrespondenzlehrer sicher mißverstanden. Er hat lediglich erreichen wollen, daß sich die angehenden Kaufleute vor einer übertriebenen, gekünstelten Höflichkeit hüten. Hören wir, was Dr. H. Rutishauser hiezu sagt: „Dem Beispiel vieler Amtsstellen folgend, versuchten schon vor dem ersten Weltkrieg einzelne kaufmännische Unternehmungen, die hergebrachten Höflichkeitsformeln aus ihren Briefen zu entfernen. Warum sollte man sich nicht auch im privaten Geschäftsverkehr auf rein sachliche Angaben beschränken dürfen? War es nicht ein Fortschritt, das kaufmännische Schriftgut von floskel-

haften Wendungen zu befreien? — Die Praxis hat sich mit diesen logischen Einwänden nicht befreundet. Ebensovienig verfieng die Wahrheit, daß die Anstandsstufe eines Briefes vielmehr von seiner allgemeinen Feinfühligkeit bestimmt wird als von einzelnen Höflichkeitsworten. Kurz und gut: der heutige private Geschäftsverkehr verwendet die ‚danke‘, ‚bitte‘, ‚geschätzte‘, ‚höflich‘ und ‚hochachtungsvoll‘ so fleißig wie früher.... Woher dieser Hang zum Hergekommenen? Wohl aus dem gleichen Grund, der uns im mündlichen Verkehr zu ähnlichem Verhalten bewegt... Halten wir die Tatsache fest, daß die Höflichkeitsformeln im kaufmännischen Brief keineswegs überflüssig sind und daß sie den ähnlichen mündlichen Äußerungen durchaus entsprechen. — Es fragt sich bloß, wie weit man gehen und wie man sich ausdrücken soll. Uns Deutschschweizern hat man den Vorwurf übertriebener Höflichkeit nie gemacht. Wir wollen also die höfliche Form pflegen, aber dabei vermeiden, daß sie gekünstelt wirkt.“

Wie Sie sehen, gibt Ihnen der Fachmann, dessen Bücher wir allen kaufmännischen Angestellten sehr empfehlen, weitgehend recht. Sie reden auch dem „freundlich“ in der Schlußformel das Wort. Wir sind gleicher Meinung. Der fortschrittliche Kaufmann benütze — von Sonderfällen abgesehen — als Schlußformel nicht mehr das kalte „Hochachtungsvoll“ oder dessen Abwandlungen, sondern schließe ohne Bedenken „mit freundlichen Grüßen“, denn das klingt entschieden wärmer.

Wkl.

„Der leitende Grundsatz jeder Stilistik sollte sein, daß der Mensch zu einer Zeit nur einen Gedanken deutlich denken kann; darum darf ihm nicht zugemutet werden, daß er deren zwei oder gar mehrere auf einmal denke.“

Schopenhauer